

Kölner Stadt-Anzeiger

Kölner Stadt-Anzeiger | Region | Rhein-Berg | Overath

Religion: Immekeppeler Krippenfiguren sind aufwendig restauriert worden

Von Gisbert Franken

23.09.16, 15:44 Uhr



Kamel, Führer und Hund entstammen drei verschiedenen Händen. Dank der neuen Farbe wirken sie als Ensemble.

Eigentlich ist die Zeit für Krippenfiguren noch nicht angebrochen.

Doch in Jubiläumsjahren ist alles etwas anders – vor allem, wenn es ein so seltenes Jubiläum ist wie jenes, das heuer im Schatten des Sülztaler Domes in Immekeppel begangen wird.

So alt wie das Dorf – 850 Jahre – oder auch nur die Kirche sind die 18 Lindenholzfiguren nicht, die im Sülztal-dom zwischen dem 1. Advent und Maria Lichtmess die Szene am Kopf des rechten Seitenschiffes dominieren.

Den übrigen Teil des Jahres verbrachten sie bisher im Hochaltar, der auf der Rückseite als Schrank genutzt werden kann. Das ist ihnen allerdings nicht bekommen, wie jetzt Restaurator Hans Rommen aus Kevelaer festgestellt hat: „Zu kalt, zu feucht.“

Die Figuren beschlagen, die Wasserfarben, mit denen sie bemalt sind, leiden. „Sie sahen schon ziemlich verschlissen aus“, stellt Gemeindepfarrer Dechant Gereon Bonnacker fest. Kirchenvorstand, Pastor und die Damen, die den Eine-Welt-Verkauf managen, entschlossen sich daher, den Figuren zum runden Geburtstag des Dorfes ein neues Outfit zu schenken.

Die Anschlagfinanzierung übernahm der Eine-Welt-Kreis um Ursula Koch und Julia Engelen, der aus dem Aufkommen der Kaffeespends 600 Euro zur Verfügung stellte. Das reicht freilich nicht, denn pro Figur wurden für die Restaurierung je nach Größe durchschnittlich 350 Euro fällig. Fünf Monate waren die Figuren in Kevelaer in der Obhut des Devotionalien-Institutes Christliche Kunst Bauer, dessen Restaurator Hans Rommen sich jede einzelne mit dem Pinsel vornahm.

Unterschiedliche Herkunft

„Es war ihm sehr wichtig, dass wir alle Figuren auf einmal einliefern“, erklärt Walter Haag vom Kirchenvorstand, der die Operation organisierte. „Die Wasserfarben, mit denen er die Figuren bemalt, werden jedes Mal neu angerührt. Und die fallen dann unterschiedlich aus.“ Rommen legte großen Wert darauf, dass die Figuren farblich gut abgestimmt sind, um den Ensembleindruck zu stärken. Tatsächlich sind die Figuren nämlich unterschiedlicher Herkunft.

Exakt bestimmen ließ sich das nur bei sechs Exemplaren, nämlich der heiligen Familie, dem Hirten (der ein Schaf trägt), dem Hütejungen und dem Kamel. Diese Schnitzwerke stammen aus Oberammergau und sind circa 70 bis 80 Jahre alt. Das Kamel gehört dramaturgisch eigentlich zum Set der Drei Könige, die noch von einem Diener begleitet werden, aber offenbar aus einer anderen Werkstatt stammen.

<http://www.ksta.de/24795238>

©

Möglicherweise jünger sind die zahlreichen Tiere: zwei Schafe, eine Geiß, ein Widder, ein Schäferhund und natürlich Ochs und Esel, ohne die keine Krippe vorstellbar ist (obwohl sie in den kanonischen Evangelien gar nicht vorkommen).

Und schließlich gibt es noch den Engel, der wie das Jesuskind erst in der Weihnachtsnacht das Bild komplettiert. Er hat allerdings bereits vorher einen Soloauftritt am Fest Mariä Empfängnis mit der künftigen Gottesmutter (8. Dezember).

Die Auftritte folgen nämlich einer strengen Dramaturgie, beginnend am Samstag vor dem ersten Advent, wenn das neunköpfige Krippenbauerteam anrückt, um den Stall aus Birkenholz und Schwarten rechts vom Josefsaltar aufzustellen und mit Stroh zu füllen. „Früher standen die Figuren auf dem Altar, aber das war für die Kinder zu hoch.“ Und gerade für die Kinder ist die Krippe ja gedacht. Deswegen gibt es unter anderem seit einiger Zeit ein echtes Wasserspiel, um den Schauwert zu steigern.

Anfangs ist allerdings noch nicht viel los: Dann steht der Hirte mit seinem Schaf im Arm allein als „Rufer in der Wüste“ da. Peu á peu werden die anderen Figuren ergänzt und die Krippe ergrünt mit Moos, Tannenzweigen und Gras. Die Könige mit ihrem Diener und dem Kamel stoßen erst ab Silvester dazu und wandern eine Woche lang durch den Altarraum auf die Krippe zu, bevor sie an Epiphania (6. Januar) anbeten dürfen.

Das ganze Set hat einen Wert von ungefähr 15 000 Euro, wie der Restaurator geschätzt hat. Am vergangenen Sonntag ist es aus Kevelaer zurückgekehrt. Im Hochaltar wird es künftig nicht mehr aufbewahrt, weil das Klima in der Kirche, wie erwähnt, den Figuren nicht bekommt. Bevor sie aber in ihren neuen Schränken bis zum ersten Advent verschwinden, kann die Gemeinde sie am 24. und 25. September in der Kirche bewundern. Die Ausstellung findet parallel zum Konzert der Rheinisch-Bergischen Bläser-Philharmonie Bensberg am Sonntag, 25. September, aus Anlass des Ortsjubiläums statt. Es beginnt am Sonntag, 25. September, um 18 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Über Spenden zu den Restaurierungskosten ist die Gemeinde hochofreut. Auch Patenschaften werden vergeben. Spendenwillige wenden sich an Walter Haag unter (01 71) 8 60 66 66.

Historie

Vor 850 Jahren schlug die verwitwete Gräfin Hildegund von Are ihren Hofverband Sulsen dem neugegründeten Klosters Meer (bei Meerbusch) zu und ließ sich die Stiftung vom Kölner Erzbischof Rainald von Dassel bestätigen.

Rainald hatte zwei Jahre zuvor die Gebeine der Heiligen Drei Königin als Kriegsbeute aus Italien an den Rhein geholt und damit die Attraktivität Kölns als Wallfahrtsort enorm gesteigert.

Die drei Könige machten mit Köln Karriere und stiegen in die erste Liga der beliebtesten abendländischen Heiligen auf. Ihre Prominenz und Exotik hat den Reiz der späteren Weihnachtskrippen erheblich gesteigert und zur Popularität des Brauches beigetragen.

Als rund 140 Jahre später (1309) erneut ein historisches Streiflicht auf das Dorf fällt, heißt der Ort nicht mehr Sulsen sondern „ymmin Kappelin“. Damit wird die gewachsene Bedeutung der Kirche in Immekeppel unterstrichen, die von der älteren Kirche in Hohkeppel unterschieden werden musste.

Das „Immin“ in Immekeppel ist schwerer zu erklären, ein halbes Dutzend Deutungen stehen im Raum, am charmantesten ist immer noch die alte Volkslegende von den Kirchendieben, die im Altenberger Kloster die wertvollen Messgeräte gestohlen und beim späteren Immekeppel versteckt hatten.

Entdeckt wurde der Schatz aber sehr bald, weil ein wilder Bienenschwarm eine Miniaturkirche aus Wachs um die heiligen Gefäße herum baute, so dass der Ort danach als Immen-Kapelle, also „Bienenkapelle“, bekannt wurde.

Die Bienenkapelle erinnert schon sehr an eine Weihnachtskrippe. Anfang des 13. Jahrhunderts lebte Franz von Assisi, der als erster die Weihnachtsgeschichte mit lebenden Schauspielern und Tieren inszeniert haben soll.

Die Krippenspiele, die Geschichten aus der Bibel für das leseunkundige Volk, das auch dem Kirchenlatein nicht folgen konnte, veranschaulichten, sollen eine Wurzel der Figurenkrippen gewesen sein.

In der Gegenreformation bauten vor allem die Jesuiten den Brauch aus, um die katholische Glaubenslehre zu stärken.